Unsere Leser als Mitarbeiter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unsere Leser als Mitarbeiter

Hugo und Felix sind unzertrennliche Erstkläßler. Doch wird dies nicht mehr lange dauern, denn Felix muß mit seiner Familie nach einem andern Ort ziehen. Doch sagt Hugo eines Tages zu mir, sie beide werden weiterhin treue Freunde bleiben. Auf meine Frage, wie dies geschehen würde, meint er: «Es git halt de chli mee Telefon uf der Rächnig.» HE

*

Peter, Lehrling einer Baufirma, hatte telefonisch Zementröhren zu bestellen und leitete sein Gespräch folgendermaßen ein: «Wir haben gehört, daß Sie große Röhren führen. Könnten Sie uns ...» Er hörte jedoch nur lautes Gelächter durchs Telefon, das seine Büro-Kollegen kräftig unterstützten. Nach Aufklärung der unfreiwilligen Beleidigung stellte sich noch heraus, daß Peter die Telefonnummer nicht genau eingestellt hatte und am andern Drahtende ein Anwaltsbüro war. Tia

*

Als ich eines Abends ins Züritram steigen wollte, bemerkte ich, daß ich weder Portemonnaie noch Geld bei mir hatte. Ich blieb aber dennoch im Tram, denn ich hatte keine Lust, bei diesem strömenden Regen zu Fuß nach Hause zu gehen.
Hinter mir stand ein Herr, der in der Zeitung las und zuweilen zum Fenster hinausblickte. Dann kam der Kondukteur und fragte: «Isch alles bedient?» Da niemand antwortete, wollte er sich wieder zum Gehen wenden, als er plötzlich stutzte und mich anblickte. Er machte ein Gesicht, als ob er seinen Kaugummi verschluckt hätte. Dann kam sein Finger auf mich zu. Ich hatte eine Riesenangst und wünschte lieber im Regen nach Hause gehen zu dürfen. Aber ich hatte wieder einmal großes ‹Schwein›, denn der Finger glitt neben mir vorbei und klopfte dem Herrn hinter mir auf die Schulter. Der Kondukteur brummte: «Zeiged Si mir emal Ires Bileet!» Der Herr wühlte in seiner Manteltasche und brachte es dann hervor. «Isch o. k.» sagte der Kondukteur und blickte mich dann mit einem verschmitzten Gesicht an und sagte: «Wüssed Si, mer känned die Vögel äfang, wo immer i de Ziitig läsed und zum Fänschter use lueged.» PB

De Seppetoni verzellt Witz

Wirt: «Düecht Eu de Wi nüd guet?» Gast: «De Wi selb wär scho recht, aber i globe, er het mit Wasserbere ghürotet.»

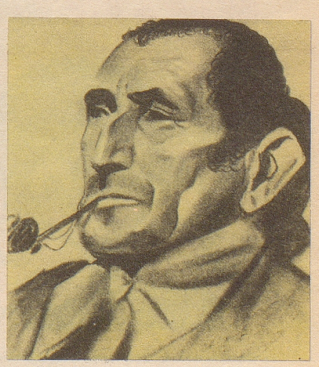
*

Knecht: «Chönnet Ehr ken Chnecht bruche?» Bauer: «I ha selb nüz z tue.» Knecht: «Jo, seb wär mer gad recht.»

*

Der zehnjährige Hansli zieht mit eigener Lebensgefahr einen Schulkameraden, der im Eis eingebrochen war, heraus und wird von den Zuschauern hiefür belobt und beschenkt. «Das war wohl ein lieber Freund von dir, daß du ihm so mutig geholfen hast?» fragte ihn ein Herr. «Das nüd», sagt der Hansli – aber mini Schlittschue hät er a.»

*

In der Schule zählte der Herr Lehrer mit seinen kleinen Schülern Südfrüchte auf. Nachdem bereits eine Anzahl der süßesten Produkte genannt worden waren, rief der kleine Hansli von der hintersten Bank: «Herdepfel!» Der Lehrer machte ihn darauf aufmerksam, daß die Kartoffel nicht gerade zu den Südfrüchten gezählt werden könne; worauf der Hansli meinte: «Aber Herr Lehrer, me mueß doch d Herdepfel zerscht süüde, vor mes cha esse!»

(Aus dem Appenzeller Kalender, Trogen)